Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 4 (1857)

Artikel: Fichtelgebirgische mundarten, nördlich von der Waldsteinkette.

Autor: Zapf, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88) *a bitz*, ein biſschen, ein wenig, nur wie ein biſschen, von *bitz*, m., demin. *bitzeli*, n., bissen, stück; Stalder, I, 176. Cimbr. wbch. 154: *piz*, m., *pizle*, *pizelle*, n. Analog ist *a brösele*, nur wie ein brosämchen, nur ein wenig. Vgl. z. II. 78, 8. — 90) *kneu*, knie, nach ahd. chniu; ebenso *eu*, mhd. iu (dat.), euch: zeile 92. 115.

97) *ama söttna*, einem solchen (*sothanen*); s. z. III, 452. 526, 6.

101) *vor d'*, bevor du. — 105) *lâna*, die laune, gemüthsstimmung; hier: heiterer sinn; s. z. II, 510, 4. — 109) *wo*, als; z. III, 215, 17.

111) *aha*, herab; s. oben zu z. 11. — *grôt*, *grât*, m., bergrücken; z. II, 347. Stald. I, 473. — 117) *hond*, (sie) haben; z. III, 207, 21. — *g'lât'*, n., geleite.

118) *durî*, durchein, wie *durüs*, durchaus, *durâb*, *durûf* etc. — 120) *sèll*, jenes; z. III, 545, 14.

Dr. Vonbun.

Fichtelgebirgische mundarten,

nördlich von der Waldsteinkette.

I. Saalgebiet. *)

1. Drei wîg̃n-reimlá.

Schlôf', kinnlá, schlôf'!
in gart'n sènn di schôf',
di schwarz'n und di weiß'n,
di wéll'n mei kinnlá beiß'n.

Schlôf', kinnlá, schlôf'!
dei vattər hit't di schôf';
dei muttər hit't di bètzálá; —
schlôf', mei lieb's, gut's schätzálá!

Heiá popeiá!
wos nuss'lt in ṣtrû?
des sènn di klánn wibálá,
di hamm káná schû!
dər schustər hot's lèddər,
ká lástlá dázû —
do krîg̃n di klánn wibálá
halt widdər káná schû!

---

2. Pollnkätzlá.

Zá waßər wèrd d'r schnî 'n fêld und léfft gátôl;
wi schaut d'r sômá grî schõ vèrrig ibərôl!
di lèrchlá singá vullər freit':
„do bistá jà, du schéná zeit!
sèdd frû mit uns, îr lieb'm leit'!
d'r wintər is vərbei!“

*) Gegend um Münchberg, Schwarzenbach a. d. Saale; beziehungsweise Stammbach (Maingebiet). Vgl. Z. II, 553.

Di knoppərn ṣpringá auf, mər kå˜s net schènnər môl·n; —
itzt, kinnərlá, gètt nauf 'n gàrt·n mit 'n bôl·n!
do ṣpillt und singt, wall·s nimmer schneit:
„do bistá jà, du schéná zeit!
sèdd frû mit uns, îr lieb·m leit·!
d·r wintər is vərbei!

D·r wintər wår su rauh, àn lusbərkeit su àrm,
und itzt — di lufft wi blau! wi scheint di sunná wàrm!
horch! wi d·r guckuck lustig schreit:
„do bistá jà, du schéná zeit!
sèdd frû mit mir, îr lieb·m leit·!
d·r wintər is vərbei!“

II. Uebergang zum Frankenwalde. *)

1. Was ámal zá Hällmətz geschèh is. **)

„Brôudər Nêik·l“ — håut ámål zá Hällmətz ánər zá sán dlánn gesàggt — „brôudər Nêik·l, hamm denn də schlèá á flêig·l?“

„„Ná, brôudər““, sàggt dèr drâf — „„də schlèá dêi hamm ṣtêil· unn ṣtá unn káná bá.““

„Wos d·r dunnər! nåch hå êig an roßwèib·l for á schlèá gəfreß·n!“

2. Dər Äddlädèrfər krêig. ***)

(Volkslied.)

De Gintə'ṣdèrfər bråch·n ein (ei)
bo ṣtåud Äddlädôurf êibərn Rhein:
sêi wellt·ns frisch wåg·n (wåg˜n),
déi ṣtåud Äddlädôurf zá bəlågərn,
und sêi baut·n dårauf
êira schànz·n fest auf.

'Als dər Ginte'ṣdèrfər gènərål
sein trumpetər bəfål:
„wellt êir ṣtåud Äddlädôurf aufgæim,
sinst kost·t·s eich eiər læim —
méit feiər und méit flammá
scheiß' mər Äddlädôurf zôusammá!“

*) Gegend um Schauenstein, Schwarzenbach am Wald.

**) Einer jener zahllosen schwänke, mit denen die ortschaften des Fichtelgebirgs einander aufziehen und necken. Z.

***) Die kleinen dörfer Edlendorf und Günthersdorf werden durch einen bach getrennt, welcher von osten nach westen der Selbitz zufliesst und hier zugleich die grenze der landgerichtsbezirke Münchberg und Naila bildet. Der sage nach hegten die beiden dörfer vor zeiten feindschaft gegen einander und eines tages kam dieselbe zu offenem ausbruch; die Günthersdorfer überschritten den Ru-

Gèn·ràl Bauərnkannes ṣpråch mét môut:
„„mər bəfärtən uns ká blôut; —
bis déi ṣtåud leit in dər asch·n
und 's tôuch brènnt in dər tasch·n,
soläng läuß·n mər nicht (nit)
déi ṣtåud Äddládôurf in ṣtich!“ “

Sêim tôg· und sêim nàcht
håuts gəblitzt, gədunnert und gəkràcht,
hamm vêil bummá neigəschmiß·n
und vêil heisər eigəriß·n,
bán tôg und bo dər nàcht
vêil leit· immgəbràcht.

Am dreizehntən fêb·rtôg
gèngá déi Ginteˈṣdèrfər êibərn bôg,
und dåu sicht mər ṣá lauf·n (lâfən),
·na gànz·n klump·nhaufˈn, —
sêi begêrt·n, aff êr!
déi ṣtåud Äddládôurf nimmər mêr.

III. Nordwestlicher theil des gebirges. *)

Di weibəˈ voˉ Leugəts.

Di alt· Schrœtərá hot ámôl dər alt·n Götz·n mit án scheit hûlz á gåˉs dáˈschmiß·n, wáll sá in îˈn gaˈt·n kummá is. Do drübęˈ sénn di zwè weibəˈ ásuá schöllig gáwôˈn, deß woˈ übəraus: di Götz·n, di hot án zôrn krickt und g·schimpft á g·schändt, daß məˈṣ in dəˈ ganz·n nàchbęˈschaft g·hœˈt hot. Do hot di Gêgərá zá dəˈ Kaisərá g·sàggt: „nochbərá“ — sàggt sá — „məˈ ṣöllt·n doch nůbəˈ und ṣöllt·n rû ṣtift·n! daß obəˈ unnəˈ wêg niət immásüst is, sá ṣöllt·n məˈ á di Caṣpərá und ná schmîd sei frá mît dazu nêmá!“ Nà —

bicon, um ihren gegnern eine schlappe beizubringen, die Edlendorfer aber, tapfere männer, wiesen sie derart zurück, dass sie in voller eile ihr gebiet wieder zu erreichen suchten. Diese fehde nun wurde durch das gegenwärtige lied verewigt, welches noch heute viel gesungen wird. Freilich hat der gute humor des dichters die sehr bescheidenen verhältnisse dieses „kriegszuges“ beliebig vergrössert; es war dabei so wenig von „schanzen“ und „trompetern“ die rede, als der bach, welcher die gemeinden theilt, ein „Rhein“ und Edlendorf eine stadt ist. In sprachlicher hinsicht ist zu bemerken, dass die dem volksgebrauche zuwiderlaufende mehrfache anwendung des imperf., wie die einzelner hochd. worte, wohl hauptsächlich zu gunsten des reims geschehen ist. Z.

*) Gegend um Marktleugast, früher dem kloster Langheim, sodann dem fürstenthum Bamberg zugehörig und letzterem in glauben, sprache und tracht bis heute treu geblieben.

dər Kaisərá wå' dês ding règt und bon annərná hot's á ká zured'ns kost't; di Caṣpərá hot g'sàggt: „lâft nè' ollzig aná nauf zá də' Maig, und di Hêsá muß á mît, wèmmə' rû krîg~n wöll'n!“ Dês wå' gût; — si nêmá á diá mît und di Maig sàggt: „weibə', hatt ə'ṣ g'hœ't! wènn schicht wæ'n ṣöll, sá muß nuch di Meiə'ṣkunn'l und di Wêgann'l mît, und obə' á di alt' wë'tá.“ — Di wë'tà sàggt: „lîm, schönn, traut'n weibərlá, di frá schulmást'rá dë'ff niət fêl'n, dènn die is á wenglá freũd àn di Götzá.“ — Di frá schulmást'rá sàggt widd'r: „meintwêg~n, obə' ich will nè' g'schwind zá meinə' nochbərá Håbə'ṣtumpf'n láf'n und zá də' Heinərá; denná têt's zo'n, wèmmə'ṣ immənа niət sôgət'.“ — Wi dés di Håbə'ṣtumpf'n hœ't, sàggt sá: „ich gi ollzig mît, obə' di metzgərá und di Thurná, dés sènn doch á o'ntlichá leut', dènná sog~n mə'ṣ á.“ — Di metzgərá sàggt: „wôs? — und di Pfaffənlîsá hatt 'r niət dábei? und is villeicht mei g'vattə' Bärbəl niət á á brâvá frá?“ — Nà — vontwêg~n na vo'druß hull'n sá á die gå', und wi sá bo də' frá Bærá vo'beikummá, sog~n sá 's á dêrá. Di Bærá sàggt: „den ṣpëttack'l how' ich á scho g'hœ't; obə' mə' wöll'ns doch vonnê də' Amṣəlṣkunn'l sog~n, denn dés is á frá zán frîd'nṣtift'n.“ — „Weibərlá“, sàggt die, „káná in ganz'n ô't macht êrá rû wi di schneidərá, und di Wolf'nann'l müß'n mə' schand'nshalm á dábei hôm.“ Di Wêgann'l is nuntę' g'ṣprungá und hot də' Båchweikla g'schrîá: si ṣöll's doch də' Kunz'nkètt'l und də' Reif'nfrá sog~n, daß-n-sá hîgènga und di wêbərá mîtnêmá. — Di wêbərá sàggt: „itzá nè' g'schwind zá də' müllə[…]

dər Kaisərá wå' dês ding règt und bon annərná hot's á ká zured'ns kost't; di Caṣpərá hot g'sàggt: „lâft nè' ollzig aná nauf zá də' Maig, und di Hêsá muß á mît, wèmmə' rû krîg~n wöll'n!“ Dês wå' gût; — si nêmá á diá mît und di Maig sàggt: „weibə', hatt ə'ṣ g'hœ't! wènn schicht wæ'n ṣöll, sá muß nuch di Meiə'ṣkunn'l und di Wêgann'l mît, und obə' á di alt' wë'tá.“ — Di wë'tà sàggt: „lîm, schönn, traut'n weibərlá, di frá schulmást'rá dë'ff niət fêl'n, dènn die is á wenglá freũd àn di Götzá.“ — Di frá schulmást'rá sàggt widd'r: „meintwêg~n, obə' ich will nè' g'schwind zá meinə' nochbərá Håbə'ṣtumpf'n láf'n und zá də' Heinərá; denná têt's zo'n, wèmmə'ṣ immənа niət sôgət'.“ — Wi dés di Håbə'ṣtumpf'n hœ't, sàggt sá: „ich gi ollzig mît, obə' di metzgərá und di Thurná, dés sènn doch á o'ntlichá leut', dènná sog~n mə'ṣ á.“ — Di metzgərá sàggt: „wôs? — und di Pfaffənlîsá hatt 'r niət dábei? und is villeicht mei g'vattə' Bärbəl niət á á brâvá frá?“ — Nà — vontwêg~n na vo'druß hull'n sá á die gå', und wi sá bo də' frá Bærá vo'beikummá, sog~n sá 's á dêrá. Di Bærá sàggt: „den ṣpëttack'l how' ich á scho g'hœ't; obə' mə' wöll'ns doch vonnê də' Amṣəlṣkunn'l sog~n, denn dés is á frá zán frîd'nṣtift'n.“ — „Weibərlá“, sàggt die, „káná in ganz'n ô't macht êrá rû wi di schneidərá, und di Wolf'nann'l müß'n mə' schand'nshalm á dábei hôm.“ Di Wêgann'l is nuntę' g'ṣprungá und hot də' Båchweikla g'schrîá: si ṣöll's doch də' Kunz'nkètt'l und də' Reif'nfrá sog~n, daß-n-sá hîgènga und di wêbərá mîtnêmá. — Di wêbərá sàggt: „itzá nè' g'schwind zá də' müllə[…]

Schlussbemerkung.

Die Waldsteinkette ist der mächtige grenzwall zwischen der pfälzischen oder Sechsämtermundart im schoosse des gebirges und dessen östlichem und südlichem theile (Eger und Nab) — deren eigenthümlichkeit schon in Pachelbel's „ausführl. beschreibung des Fichtelberges“ (2. ausg. 1716) beachtung gefunden — einerseits und der obenzusammengestellten gruppe andererseits, welche sich auf das nördliche hügelland und den westen (Saale und Main) vertheilt. Die drei mundarten, welche letztere bilden, nehmen die bereits angedeuteten hauptrichtungen ein: I beherrscht das obere Saal- (wie auch Main-) gebiet; II, auf der nördlichsten grenze des Fichtelgebirges, deutet den übergang zum Franken- und Thüringerwald an; III dagegen erscheint auf dem nordwestlichen theile des gebirgsstockes, an dessen fuße (Mainniederung) diese mundart auf kurze strecke wieder der I. platz macht. Früher umfasste der landgerichtsbezirk Münchberg diese drei dialecte; gegenwärtig ist dies noch mit I und II der fall, obwohl der hauptsitz des letztern der gerichtsbezirk Naila ist; III wurde durch abtrennung der Leugaster gegend dem gerichte Stadtsteinach zugetheilt.

Die verschiedenheit dieser mundarten ist bedeutend. Während I und II von den getrübten vocalen nur *ä* kennen, treten dieselben, namentlich *ö* und *ü* und die doppellaute *äu* und *eu*, bei III voll und deutlich auf, wogegen sich wieder II durch vorherrschen diphthongischer verbindungen, und besonders durch umwandlung des *i* und *ü* in *è*, *é* und *ëi* und des *e* in *ä*, des *u* in *o* und *ôu* von den beiden andern unterscheidet. Auch die vorsylbe *ge* im particip, welche in der Sechsämtermundart vor *t*, *d*, *p*, *b*, *k*, *g* ganz mangelt (vgl. z. I, 226 ff. Wir finden auch *traid* für getreide u. a.), bei I und III häufiger, gewöhnlich mit ausstoßung des *e* oder als *gá*, vorkommt, tritt hier am regelmäßigsten auf. *ôu* für *u* (mhd. uo) hat diese mundart vielfach mit der Sechsämtermundart gemein (*gôut*, *tôut*). Eigenthümlich ist ersterer noch die verwandlung des anlautenden *k* und *g* vor *l* in *d* (*dláner*, *dlám*, kleiner, glauben; Schm. §. 475. 518. Z. III, 109), der mundart III dagegen die niederdeutsche form von sollen (*sölln*), sowie die starke betonung der endsylbe bei mehrsylbigen wörtern und der regelmäßige ausfall des *r* in letzterer. Im vortrage ist II der gedehnteste dieser dialecte, während III häufig in hastiger, verschluckender weise gesprochen wird.

Zur vergleichung einige beispiele:

gegeben:	*gêm*	*gegæim*	*gêm.*
gehört:	*g·hêrt*	*gehêrt*	*g·hæ't.*
herüber:	*rìbər*	*rêibər*	*růbə̣'.*
häuser:	*heißər*	*heißər*	*häußə̣'.*
nicht:	*nêt*	*nit*	*niət.*

Münchberg. Ludwig Zapf.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I, 1. Drei Wiegenreimchen. 2) *sènn*, sind; Z. I, 122, 4. — 6) *hitt*, hütet.

7) *Bètzálá*, n., Schaf, Schäfchen; Dimin. v. *Betz*. Schm. I, 229. Z. IV, 117, I. Vgl. Grimm, Wbch. I, 1159. 1161. 1741: *Bätz*, *Betz*, m., Koseform für Bär. *Bätzlein*, n., Hündlein; Schäflein. — *Betze*, f., junger weiblicher Hund; alemann. junges männliches Schwein. *Betzlein*, n., junger Hund.

9) *heiá popeiá!* s. Z. III, 522, 19. — „Die Wiege wird auch *Heiá* (Z. II, 514) und *Hetsch·n* genannt; ebenso *hetsch·n* = einwiegen." L. Z. Vgl. Schm. II, 259: *hetschen*, schwanken, schaukeln; schluchzen. In Koburg: *hötscheln*, schaukeln. — 10) *nussəln*, in etwas herumsuchen, herumbohren; daher auch: langsam und wählerisch essen; vgl. *nuəsch·n*, *nuəst·n*, *nüəst·n* mit ähnlicher Bedeutung. Schm. II, 711. 712. 714. Z. III, 283, 105.

11) *Wibálá*, koburg. *Wîwərlá*, Kosenamen und Lockruf (auch *wî! wî!*) für die Gänse, wie *Billá* (auch koburgisch) für Enten und *Buttlá* (Z. III, 512, 20. III, 142, koburg. *Glickálá*, so lange sie noch der *Gluckhenne* folgen; später *Bábəlá*, *Báb·l*) für Hühner. — 14) *Lâstlá*, n., Leistlein, kleiner Leisten.

2. Palmkätzchen: die als Frühlingsboten um die Zeit des Palmsonntags an der Weide hervorbrechenden sammtartigen Blüthentrauben. Z. IV, 117, I. 179.

17) *·n*, in, im. — *gátôl*, gen Thal, thalwärts; ebenso *gábárg*, aufwärts. Schm. II, 51.

18) *Sômá*, m., Saamen, die aufgehende Saat; Saatfeld. — *vèrrig*, aus *vürri*, d. i. vorhin (Z. III, 193, 133), vorwärts, hervor. — *ibərôl*, überall, über und über.

19) *vullər*, voll; Z. III, 188, 33. — 20) *bistá* = *bist dá*, bist du; Z. II, 190, 4.

21) *sèdd frû*, seid froh. — 23) *Knoppern*, plur., Knospen. — *kå̊s*, kann es, kann sie. — 24) *Bôl·n*, m., Ball, Spielball.

II, 2. Was einmal zu Helmbrechts geschehen ist. — 1) *Nêik·l*. Nickel. — *zá san dlann*, zu seinem kleinen (Bruder). Mundartlich steht „der Kleine", „der Grosse" vorzugsweise für: der jüngere, der ältere Bruder oder Sohn. — 2) *Schlèá*, Schlehen. — *Flêig·l*, Flügel. — *Wos d·r Dunnər!* Ausruf der Verwunderung, des Unwillens. — *nåch*, nachher, hernach, dann; Z. IV, 36. — *êig*, ich. — *Rossweib·l*, m., Rosskäfer, Mistkäfer, Scarabaeus stercorarius, Nemnich: *Pferdswibel;* wol von *waiben*, sich bewegen (weben), flattern. Z. II, 210; vgl. III, 378: *Wabbel*, Käfer, und unten, zu S. 269, 18.

2. Der Edlendorfer Krieg. 5) *ṣtåud*, Stadt. — 17) *befärten*, befürchten; Z. II, 556, 10. — 18) *leit*, liegt; Z. III, 326. — 22—27) Diese Strophe, neueren Ursprungs als die anderen, wird zuweilen hier eingeschaltet. — 22) *sêim*, sieben. — 24) *Bummá*, Bomben. — 29) *Bôg*, Bach.